

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Kaiserliche Verordnung

vom 18. Jänner 1916,

über die Ausdehnung der Altersgrenze der im § 4 des Gesetzes vom 26. Dezember 1912, R. G. Bl. Nr. 236, betreffend die Kriegseinstellungen, festgesetzten Verpflichtung zur persönlichen Kriegseinstellung für die Dauer des gegenwärtigen Krieges.

Auf Grund des § 14 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 21. Dezember 1867, R. G. Bl. Nr. 141, finde ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1.

Während der Dauer des gegenwärtigen Krieges können im Falle eines außerordentlichen Bedarfes zu persönlichen Dienstleistungen für Kriegszwecke auch solche männliche, arbeitsfähige Zivilpersonen herangezogen werden, die das 50. Lebensjahr zurückgelegt, das 55ste aber noch nicht überschritten haben.

Die Heranziehung solcher Personen kann nur der Minister für Landesverteidigung anordnen; die Bestimmungen des § 27, zweiter und dritter Absatz, des Gesetzes vom 26. Dezember 1912, R. G. Bl. Nr. 236, finden hier keine Anwendung.

Solche Personen dürfen ferner nur innerhalb der österreichischen Länder, hinter dem Bereiche der Armee im Felde und ununterbrochen höchstens durch sechs Wochen verwendet werden.

Eine neuerliche Heranziehung derselben Personen kann nur nach einer ein- bis zweimonatigen Unterbrechung ihrer Dienstleistung erfolgen.

Im übrigen finden die im Gesetz vom 26. Dezember 1912, R. G. Bl. Nr. 236, bezüglich der persönlichen Dienstleistungen für Kriegszwecke enthaltenen Bestimmungen auch auf die im Alter von 50 bis 55 Jahren herangezogenen Personen Anwendung.

§ 2.

Die nach dem Gesetze vom 26. Dezember 1912, R. G. Bl. Nr. 236, oder nach § 1 dieser Kaiserlichen Verordnung zu persönlichen Dienstleistungen herangezogenen Personen sind verpflichtet, auch dann in dieser Dienstleistung zu verbleiben, wenn sie während deren Dauer die für sie bestimmte Altersgrenze überschreiten.

Urfula.

Roman von Courts-Mahler.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Pa — lieber Pa!“

Er nickte ihr zu. Seine Augen glänzten feucht.

„Schnell einen Kuß, Urfula!“

Er fuhr sich mit der Hand über den Bart und drückte seine Lippen auf ihren frischen, roten Mund. Dann lachten sie beide wie ein paar fröhliche Kinder und nahmen die letzte Strecke bis vor das Herrenfelder Orts-Haus im flotten Galopp.

Dort waren schon am frühen Morgen eine Menge Gäste eingetroffen, um der einzigen Tochter des Hauses zum Geburtstag zu gratulieren. Erlenhorst und seine Tochter wurden schon von der Veranda aus mit fröhlichem Zuruf begrüßt. Dolf und Hans Herrenfeld kamen herausgestürzt, um Urfula vom Pferd zu heben. Ehe sie jedoch dazu kamen, war Urfula schon mit einem eleganten Satz herabgesprungen. Sie reichte den beiden Offizieren ohne Ziererei die Hand zum Gruß und nestelte ihr Reittkleid hoch. Dann schritt sie die Verandastufen hinauf, begrüßte den Hausherrn und die Hausfrau und beglückwünschte das blonde, hübsche Geburtstagskind. Dieses sah in dem weißen Kleid, mit den zierlich gebräunten Wädhchen sehr gepußt und sehr feierlich aus.

„Du kommst im Reittkleid, Urfula,“ sagte sie enttäuscht.

§ 3.

Diese Kaiserliche Verordnung tritt mit dem Tage der Kundmachung in Kraft, und gelten deren Bestimmungen nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges bis zu dem Zeitpunkte, mit dem nach § 2 des Gesetzes vom 26. Dezember 1912, R. G. Bl. Nr. 236, die Verpflichtung zu Kriegseinstellungen erlischt.

Mit dem Vollzuge ist Mein Minister für Landesverteidigung im Einverständnisse mit Meinem Kriegsminister und den übrigen beteiligten Ministern betraut.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

Georgi m. p.

Forster m. p.

Ernka m. p.

Morawski m. p.

Hohenlohe m. p.

Hohenburger m. p.

Hussarek m. p.

Zenter m. p.

Leth m. p.

Spitzmüller m. p.

Den 21. Jänner 1916 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das X. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und vertrieben.

Nichtamtlicher Teil.

Vom deutschen Nationalverband.

In der am 19. d. M. abgehaltenen Vollversammlung des Deutschen Nationalverbandes gab, einem von den „Deutschen Nachrichten“ veröffentlichten Kommuniqué zufolge, der Vorstand Abg. Dr. Groß u. a. ein Bild der Bestrebungen des Nationalverbandes, auf die künftige Gestaltung Österreichs Einfluß zu gewinnen. Das Kommuniqué führt aus: Der Nationalverband hat seine Arbeiten behufs Festlegung der Forderungen der Deutschen Österreichs bereits im September 1914 begonnen. Es wurden damals zunächst ganz kurze Leitsätze festgelegt, welche in der Folge mehrfach erweitert wurden, bis endlich der Verband im Frühjahr vorigen Jahres bestimmte Forderungen beschloß, die sowohl der Regierung als auch der Verfassungspartei des Herrenhauses und der christlich-sozialen Partei mitgeteilt wurden. Behufs gemeinschaftlichen Vorgehens mit der christlichsozialen Partei wurden u. a. Wünsche vereinbart und der österreichischen sowie der gemeinsamen Regierung bekanntgegeben, alle Kraft zusammenfassend, zur Heilung der sozialen und wirtschaftlichen Folgen des Krieges, an dem Bündnisse mit dem Deutschen Reiche, das sich in der gegenwärtigen schweren

Zeit so sehr bewährt hat, festzuhalten. Demgemäß a) einen innigeren wirtschaftlichen Zusammenschluß zwischen Österreich-Ungarn und Deutschland, gegebenenfalls nach Maßgabe der wirtschaftlichen Entwicklung die schrittweise Ausgestaltung zu einem Zoll- und Handelsbündnis anzustreben; b) Handelsverträge gemeinsam mit dem Deutschen Reiche gegenüber dritten Staaten abzuschließen und entsprechende Absatzgebiete sicherzustellen; Änderungen der Verfassung, insoweit sie sich als notwendig erwiesen haben, sowie auch die Änderung der Geschäftsordnung des Reichsrates zu erwirken; den Deutschen in Österreich jene Stellung zu sichern, die das Staatsinteresse erfordert; die Reformierung der staatlichen Verwaltung und die Ausgestaltung der Autonomie der Länder durchzuführen; die Einführung der deutschen Verkehrssprache in einem dem Bündnisse des Staates und einer geordneten Verwaltung vollauf entsprechenden Maße festzulegen, wobei in den gemischtsprachigen Ländern den sprachlichen Erfordernissen der anderssprachigen Bevölkerung in Amt und Schule Rechnung zu tragen sein wird; ferner die Sicherstellung des deutschen Charakters der deutschen Länder und Landesteile, insbesondere der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien zu erwirken; die Verlängerung der Perioden für die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Österreich und Ungarn zu vereinbaren. Bei diesen Vereinbarungen wurde aber ausdrücklich betont, daß der Deutsche Nationalverband seine Forderungen, soweit sie über diese gemeinsamen Wünsche hinausgehen, vollständig aufrecht erhält. Außerdem wurde auch wiederholt mit reichsdeutschen Kreisen Fühlung genommen. Im Laufe des Jahres 1915 fanden dann wiederholte Besprechungen zwischen Angehörigen des Deutschen Nationalverbandes und Mitgliedern des deutschen Reichstages statt, welche schließlich zur Feststellung einer Reihe in Österreich wie im Deutschen Reiche in gleicher Weise zu erhebenden Forderungen hinsichtlich des Zusammenschlusses beider Reiche führten. Die Bestrebungen des Deutschen Nationalverbandes sind erfreulicherweise nicht ohne Erfolg geblieben. Der politische, militärische und wirtschaftliche Zusammenschluß des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns aber ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit aus der Entwicklung der Verhältnisse.

Politische Uebersicht.

Laibach, 23. Jänner.

Kaiser Wilhelm besuchte am 20. d. M. auf der Rückreise von Ris Belgrad, um das Kampfgebiet der Do-

„Darf ich nach Erlenhorst reiten und Ihnen ein passendes Kostüm holen?“

„Um Himmelswillen, es wäre grausam von mir, den jungen Damen einen so liebenswürdigen Gesellschafter zu entziehen. Ich danke Ihnen sehr. Sollte es nötig sein, werde ich einen Boten nach Hause schicken.“

„Ich würde mich glücklich schätzen, Ihnen einen Dienst erweisen zu dürfen.“

„Dann begleiten Sie mich, bitte, auf meinem Rundgang, ich muß erst reihum guten Tag sagen.“

Beglückt folgte er ihr.

Urfula erledigte nun artig ihre Höflichkeitspflichten. Es zuckte dabei ein wenig verräterisch um ihre Mundwinkel und sie beantwortete die meisten an sie gerichteten Fragen mit einer Offenheit, die man im „Ehor der Mütter und Töchter“ etwas unweiblich fand. Die Herren, zumal die jungen, amüsierten sich darüber und fanden sie charmant und schneidig.

Dolf und Hans Herrenfelde schnitten ihr auf Lob und Leben die Cour, und ihre Kameraden musterten die reizende Amazone mit beifälligen Blicken.

Arnstetten hielt sich still und bescheiden zurück, als sie von allen Seiten umringt war. Aber er ließ seine Augen nicht von ihr.

Wie er sie liebte, diese stolze, spöttische junge Dame! Sein ganzes Sein und Denken ging auf in diesem Mädchen. Er hatte aber so wenig Gelegenheit, sich ihr zu nähern. Stets war sie von anderen mit Beschlag belegt, die kühner und redegewandter waren als er.

Urfula lachte.

„In Gesellschaftstollette kann ich mich doch nicht aufs Pferd setzen.“

„Du könntest doch fahren. Wir wollten später ein Täänzchen arrangieren.“

„Der Ritt war mir lieber, Liesa.“

„Ich begreife dich nicht.“

„Das tuft du ja nie.“

„Aber tanzen ist doch himmlisch. Meine Brüder haben einige Kameraden mitgebracht. Alles schneidige Tänzer.“

Urfulas Augen blinzelten mutwillig.

„Da ist guter Rat teuer. Wie kommt' ich aber wissen, daß meiner hier so große Genüsse harren. Aber nun entschuldige mich, ich will erst die anderen Herrschaften begrüßen.“

Sie wandte sich von Liesa ab. In nächster Nähe stand Herr von Arnstetten. Er hatte Urfula nicht aus den Augen gelassen. Nun trat er schnell auf sie zu.

„Gnädiges Fräulein, darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen?“

Sie sah ein wenig spöttisch in sein stilles, freundliches Gesicht. Er war blond und blauäugig, ein bißchen verbläute Schattierungen. Aber seine Züge waren edel geschnitten und angenehm.

„Sie dürfen, Herr von Arnstetten. Ich danke der gütigen Nachfrage. Wie Figura zeigt, geht es mir recht gut. Nur hab' ich wieder mal Pech gehabt. Man will hier tanzen, und ich komme im Reittkleid.“

nau und der Sabe in Augenschein zu nehmen. Er besichtigte zunächst die Belgrader Eisenbahnbrücke, dann die Zitabelle und fuhr schließlich zu Truppen eines Korps, dem die Aufgabe des Sabeüberganges zugefallen war. Der Kaiser sprach ihnen seine Anerkennung, seinen Dank und seinen Glückwunsch für ihre hervorragenden Leistungen aus. Er überreichte selbst die Eisernen Kreuze an die Auserwählten und hatte für jeden ein Wort persönlicher Anteilnahme.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die „Agenzia Stefani“ meldete die Zerstörung unseres Seeflugzeuges „L 59“ und die Gefangennahme der zwei Flieger und will damit beweisen, daß unser offizieller Pressebericht vom 17. d. M., wonach alle unsere Flugzeuge, die Ancona bombardiert hatten, unbeschädigt zurückgekehrt sind, unrichtig war. „L 59“ hat aber den Angriff auf Ancona gar nicht mitgemacht. Dasselbe ist zirka 23 Meilen von Pola durch einen Motordefekt zum Niedergehen aufs Meer genötigt worden, was der italienischen Behörde, deren Sprachrohr die „Agenzia Stefani“ ist, aus den Aussagen der zwei Gefangenen zweifellos auch bekannt war.

Der italienische Generalstab meldet: 20. Jänner. In der Nacht auf den 16. d. erreichten kühne Abteilungen unserer Skiläufer in Eis und Schnee den Passo della Sforzella bei der Quelle des Roce in einer Höhe von über 3000 Metern und stiegen in das Val dell Monte herab. Obwohl sie dort vom feindlichen Feuer zum Ziel genommen wurden, zerstörten sie doch mittels Minen zwei Blockhäuser etwa drei Kilometer östlich des Passes und kehrten sodann wohlbehalten zu unseren Linien zurück. Im Val Lagarina gelang es am 17. d. unseren Truppen trotz heftigen feindlichen Artilleriefeuers die besetzte Linie auf den Höhen nördlich von Mori zu erweitern. An der übrigen Front vorwiegend Artillerietätigkeit. Ein feindlicher Flieger erschien gestern über Udine und warf, verjagt vom Feuer unserer Abwehrgeschütze, aus großer Höhe zwei Bomben, welche in der Nähe der Stadt niederfielen. Niemand wurde verletzt und auch kein Schaden angerichtet. — 21. Jänner. Im gebirgigen Teil des Kriegsschauplatzes Artillerietätigkeit. Im Tosana-Abchnitt (oberes Boitetal) brachte eine eigene Abteilung einem feindlichen Detachement schwere Verluste bei und zwang es zum Rückzuge. Am mittleren und am unteren Ende des Sonzo verhinderte der Nebel gestern die Artillerietätigkeit. Hingegen gab es beiderseitige heftige Bombenkämpfe zwecks Störung der Befestigungsarbeiten.

Einer Meldung der „Agence Havas“ zufolge befindet sich König Nikolaus inmitten seiner Truppen in Podgorica. — Die Königin Milena von Montenegro traf am 19. d. M. abends mit ihren Töchtern Xenia und Vera auf dem Bahnhof in Rom ein. Zur Begrüßung waren der König und die Königin von Italien erschienen. Der König verweilte eine halbe Stunde und die Königin noch länger im montenegrinischen Salonwagen. Später traf aus Neapel Prinzessin Natalia, die Gattin des Prinzen Mirko, der mit dem Prinzen Peter bei König Nikolaus in Sutari geblieben war, ein. Prinzessin Natalia begrüßte ihre Schwiegermutter und ihre Schwägerin und fuhr hierauf in den Quirinal. Die montenegrinische Königin verließ mit ihren Töchtern die ganze Nacht hindurch im Bahnzuge. Sie wurde gestern früh vom italienischen Königspaar und deren Kindern nochmals begrüßt, worauf sie, ohne die Stadt betreten zu haben, nach Lyon weiterfuhr. Ein Stück des Weges wurde sie von der Königin Elena begleitet, die mittags nach Rom zurückkehrte. Die polizeiliche Überwachung des Bahnhofes war ungewöhnlich stark und scharf. Auch die diplomatischen Vertreter in Montenegro begaben sich über Brindisi nach Lyon.

Londoner Blätter melden, die Absicht des montenegrinischen Königs, einen Sonderfrieden zu schließen, habe in seinem Heere große Unzufriedenheit erregt. General Martinović übernahm die Führung der Unzufriedenen, die weiterkämpfen wollen. — „Corriere della Sera“ weist auf die Unhaltbarkeit der Verteidigung Montenegros hin und sagt: Das Schicksal des Balkans entscheidet sich nicht in Montenegro, ebenso wenig in Albanien, nur im Vardartale könnte vielleicht eine große Aktion die Lebensader zerschneiden, die die Mittelmächte mit dem Orient verbindet. „Secolo“ schreibt: Man dürfe sich bezüglich Montenegros keine Hoffnungen und keine Illusionen machen.

„Corriere d'Italia“ erfährt aus parlamentarischen Kreisen, daß Giolitti Anfang Februar nach Rom kommen und wahrscheinlich an den parlamentarischen Arbeiten, welche am 1. März wieder beginnen, teilnehmen werde. Giolitti geleitet seine Frau nach Frascati bei Rom, wo jetzt eine angenehmere Witterung herrscht als in Dimont.

Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Athen: Die Gesandten Frankreichs und Englands hatten am 20. d. eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Skuludis. Die Abendblätter messen dieser Unterredung große Wichtigkeit bei. „Giornale d'Italia“ zufolge teilten die Gesandten Frankreichs und Englands dem Ministerpräsi-

dent Skuludis mit, daß ihre Regierungen zu wirtschaftlichen Zugeständnissen an Griechenland geneigt wären.

Im Pariser „Journal“ warnt Charles Humbert vor der Vergewandung des Menschenmaterials und fordert, daß alle Mannschaften, die an der Front nicht brauchbar oder nicht nötig sind, in die Heimat zurückgeschickt werden. Er sagt sodann weiter: Frankreich hat die Hauptlast des Krieges getragen, das meiste Blut vergossen und hat ein Recht auf Schonung. Frankreich hat niemals gezögert, wenn man ihm seine Pflichten vorgehalten hat. Denken wir jetzt auch ein wenig an diejenigen, welche man gegen uns übernommen hat.

Wie aus Sofia gemeldet wird, begaben sich am 20. d. M. der Generalissimus Zefov, der Chef des Generalstabes Jostov, die Generale Bojadjev und Todorov, Kriegsminister General Rajdenov zum König und riefen ihn im Namen ihrer Truppen zum Feldmarschall der bulgarischen Armee aus. Bei dieser Gelegenheit verlieh der König dem General Zefov den Militärverdienstorden zweiter Klasse.

Die englischen Blätter veröffentlichen eine Unterredung des Athener Korrespondenten der „Associated Press“ mit König Konstantin. Der König ließ den Korrespondenten kommen, um seine tiefe Empörung über die unerhörte Annahme und die jüngsten Akte der Alliierten gegenüber Griechenland auszusprechen. König Konstantin, der sehr erregt war, sagte: Es ist die reinste Heuchelei, wenn England und Frankreich von der Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden nach dem, was sie mir taten und noch tun. Ich versuchte alles, um in der englischen und in der französischen Presse „fair play“ zu erhalten. Sobald die englische Presse mit einer erstaunlichen Verbrehung der Tatsachen und unter Entstellung der Motive Griechenland angriff, gab ich einem ihrer Korrespondenten eine vollständige Erklärung über die Lage Griechenlands ab; ebenso gab ich der französischen Presse eine solche offene Erklärung. Das einzige Forum der öffentlichen Meinung, das mir offen steht, sind die Vereinigten Staaten. Ich werde immer wieder an Amerika appellieren, um ein unparteiisches Gehör zu finden, was mir die Alliierten verweigern. Ihre Truppen besetzten Lemnos, Imbros, Mytilene, Castellorizo, Korfu und Saloniki mit der Insel Chalkidiki sowie einen großen Teil Mazedoniens. Was bedeutet ihr Versprechen, nach dem Kriege Schadenersatz zu zahlen? Sie können die Leiden meines Volkes, das aus seinem Heim vertrieben wurde, nicht vergüten. Sie machen militärische Notwendigkeit geltend. Unter dem Zwange der militärischen Notwendigkeit drang Deutschland in Belgien ein und besetzte Luxemburg. Es ist zwecklos, zu sagen, daß die Mächte, die jetzt die Neutralität Griechenlands verletzen, sie nicht garantierten, wie dies bei Belgien der Fall war, denn die Neutralität von Korfu ist von England, Frankreich, Rußland, Österreich-Ungarn und Preußen garantiert. Worin lag die militärische Notwendigkeit, die Brücke von Demirhisar zu zerstören, die 1½ Millionen Drachmen gelostet hat und die den einzigen Weg bildet, auf dem unsere Truppen in Ostmazedonien mit Lebensmitteln versorgt werden? Die Brücke war unterminiert und konnte beim Herannahen des Feindes in einem Augenblicke in die Luft gesprengt werden. Eingestandenemal war kein Feind in der Nähe der Brücke und kein Anzeichen für dessen Herannahen vorhanden. Was ist ferner die Notwendigkeit für die Besetzung von Korfu? Wenn Griechenland mit Serbien verbündet ist, so ist es Italien auch und die Serben hätten leichter nach Albanien und Italien gebracht werden können als nach Korfu. Wollen die Italiener die Serben nicht haben, weil sie die Cholera fürchten? Glauben die Alliierten, daß den Griechen die Cholera Gefahr weniger unangenehm als den Italienern? Die Alliierten sagen, daß sie Castellorizo, Korfu und andere Punkte besetzten, um Stützpunkte für die Unterseeboote ausfindig zu machen. Die britische Gesandtschaft in Athen bot 2000 Pfund, was ein großes Vermögen für einen griechischen Fischer bedeutet, für Informationen, die zur Entdeckung von Unterseeboot-Stützpunkten führen würden. Aber sie erhielt niemals eine Nachricht über Unterseeboot-Stützpunkte in Griechenland. Niemals sind Unterseeboote von Griechenland aus mit Vorräten versorgt worden. Die Geschichte der Balkanpolitik der Alliierten ist ein großer Fehler nach dem anderen, und aus Ärger, weil ihre Berechnungen fehlgeschlagen sind, suchen sie Griechenland das Ergebnis ihrer Dummheit aufzubürden. Wir haben sie gewarnt, daß die Expedition nach Gallipoli fruchtlos sein würde, daß die Österreicher, Ungarn und Deutschen Serbien sicher zerschmettern würden. Sie wollten es nicht glauben. Jetzt wenden sie sich gegen Griechenland wie erzürnte unvernünftige Kinder. Sie haben absichtlich jeden Vorteil griechischer Sympathie weggeworfen. Am Beginn des Krieges waren 80 Prozent Griechen der Entente günstig gesinnt, heute werden nicht 20 Prozent die Hand rühren, um den Alliierten zu helfen.

Das türkische Hauptquartier meldet unter dem 21. d. von der Dardanellenfront: Gestern nachmittags gaben

ein feindlicher Kreuzer und ein Monitor ungefähr 30 Schüsse auf die Umgebung von Mitsi-Tepe und Tele Burnu ab und entfernten sich sodann infolge des Gegenfeuers unserer Artillerie.

Scheit Salin, ein Tunesier, richtete namens des Komitees für die Unabhängigkeit Tunesiens und Algeriens ein Telegramm an Enver Pascha, worin es heißt, daß die gesamte Bevölkerung dieser beiden Länder nicht länger die französische Fremdherrschaft und die Rechtsberaubung der tunesischen und algerischen Völker seitens der Franzosen ertragen könne und die Wiederherstellung ihrer Unabhängigkeit unter der Ägide des Kalifats wünsche.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat anbefohlen, daß dem Oberleutnant Josef Mlaker, überkomplett im Jk 17, Kommandanten des Gendarmeriestreitkorps 1/15, und dem Oberleutnant in der Reserve Franz Paul des Jk 7 die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde.

— (Unsere Armee braucht Metalle!) Vom Präsidenten des Verbandes österreichischer Eisenwarenhändler Franz Karl Kaindl erhalten wir folgenden Aufruf: Österreicher! Österreicherinnen! Die Tüde des Feindes hat Mittel eronnen, die darauf abzielen, die Schärfe unseres Schwertes abzustumpfen, die Stahlhärte der Kriegerherzen unserer kämpfenden Brüder, Gatten und Söhne zu zerlegen. Durch Aushungerung sollten wir müde und kleinmütig gemacht werden! — Tapfer und ruhig im Regen der feindlichen Geschosse, haben wir tapfer und ruhig in der Heimat dem inneren Feinde, dem Hunger, in das Auge geblitzt — und ihn niedergeworfen: wir haben die vorhandene Brotfrucht brüderlich untereinander geteilt. Die Feinde wollen uns aber auch wehrlos machen, indem sie uns die Zufuhr jener Metalle unterbinden, deren wir zur Herstellung von Munition, das heißt zum Schutze unserer Heimat, unserer Hütten, zum Schutze der Ehre unserer Frauen, zum Schutze des Lebens unserer Kinder, unserer greisen Eltern bedürfen. Der inländische Vorrat an Metallen aller Art, in den verschiedensten Händen, in den verschiedensten Formen, ist unermesslich, so daß wir die andere uns von den Feinden zugebrachte Gefahr siegreich niederzupfen werden. Es bedarf hier nur der Klarheit im Denken. Das Vaterland braucht Kupfer, Nickel, Aluminium, Messing, Rotguss, um den Einbruch der wilden Horden in unsere schöne, geliebte österreichische Heimat abzuwehren. Alles abzulebende Metall wird sofort an Ort und Stelle zu guten, behörlich festgesetzten Preisen bezahlt. Österreicher und Österreicherinnen! In euren Wohnungen befinden sich zahlreiche Gegenstände aus oben genannten Metallen. Raffet alles zusammen und tragt es zu einer der Einlieferungsstellen, deren Standorte von der Behörde bekanntgegeben werden. Je inniger eure Erinnerung an einem oder dem anderen Gegenstande haftet, desto heiliger ist das Opfer, das ihr dem Vaterlande darbringt. Jeder Gebrauchsgegenstand aus oben erwähnten Metallen ist durch einen modernen handlichen Gegenstand aus anderem Stoffe ersetzbar. Landesgenossen! Wir wollen nicht, daß sich der Feind unser Kupfer aus unseren Wohnungen holt. Wir wollen es ihm entgegenfeuern! Also nochmals: Der Kupfertessel in der Waschküche, das Metallgerümpel auf dem Dachboden, die tausendmal gepukten Kessel, Kannen, Schüsseln in der Küche, der alte Messingmörser, der durch Stein- oder Eisenmörser ersetzt werden kann, das alte Messingleuchterpaar, die Nippes und Nichtigkeiten aus dem Wohnzimmer, ihr alle sollt zu Patronen werden!

— (Ein fahrbares Kino für die Südwestarmee.) Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet, wurde über Anregung der Gemahlin des Triester Statthalters, Baronin Fries-Stene, mit Unterstützung des militärtechnischen Komitees und des Kriegsarchivs ein fahrbares Kino konstruiert, das vom Kriegsfürsorge-Damenkomitee in Triest der Südwestarmee gewidmet wurde. Die Produktionen von fahrbaren Kinos werden schon in den nächsten Tagen an der Sonzofront beginnen können.

— (Militärreisepäde bei personenführenden Zügen.) „Streffleus Militärblatt“ verlautbart: Laut eingelagerter Meldungen werden die großen Verspätungen der Schnell- und Personenzüge hauptsächlich durch die Mitnahme zu schwerer und voluminöser Reisepäckstücke verursacht. Im Interesse der Verkehrsregelmäßigkeit wird folgendes angeordnet: 1.) Bei Schnellzügen ist die Mitnahme von Militärgepäck auf tatsächliche Reisebedarfsartikel (Kleider, Wäsche) und im übrigen auf das Höchstgewicht von 150 Kilogramm zu beschränken. Die Benützung der Schnellzüge zur Beförderung von Militärgütern, beziehungsweise deren Aufgabe als Militärgepäck der zu diesem Zwecke entsendeten Begleitmänner ist nicht gestattet. 2.) Bei den Personenzügen ist die Aufgabe von Militärgepäck auf das Höchstgewicht von 300 Kilogramm zu beschränken. 3.) Ausnahmen von diesen Bestimmungen sind nur mit Zustimmung des Chefs des Feldtransportwesens, der Zentraltransportleitung oder der Feldtransportleitungen zulässig.

— (Über den Bezug von Gemüsesämereien aus Deutschland) sind neue Bestimmungen erlassen worden. Krainische Interessenten erhalten hierüber nähere Auskunft in der Kanzlei der Handels- und Gewerbelammer in Laibach.

das fürstbischöfliche Privatgymnasium in St. Veit ob Laibach 383 St., die Volksschulen in: Jezica 112 St., Moste bei Laibach 210 St., Breznica (Obertrain) 156 St., Treffen 133 St., Vigaun bei Zirkniz 86 St., die deutsche Privatvolksschule in Domžale 50 St., die Volksschulen in: St. Marein 90 St., Ober-Si-La 40 St., Jarše 63 St., St. Jakob an der Save 47 St., Suhor 80 St., Viličgraz 81 St., Dolzlo 20 St., Krtna 30 St., Rudnit 70 St., Oberlaibach 79 St., Brumdorf 43 St., Grusevje 24 St., Jauchen 32 St., Bojslo 25 St., Neumarkt 93 St., Dobrova 150 St., Krainburg 172 St., Hof 85 St., Dobruče 34 St., Arch 22 St.

— (Vom Mittelschuldienste.) Das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht hat die zeitweilige Verwendung des Professors des Staatsrealgymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Görz, Hermann Kahr, an der Staatsrealschule in Laibach bis auf weiteres, längstens auf die Dauer des Schuljahres 1915/16, genehmigt.

— (Kaninchen Diebstahl.) Der Hausbesitzerin Elisabeth Bajec in Ober-Si-La wurden kürzlich aus einer im Hofraume stehenden Kiste fünf Kaninchen gestohlen.

— (Verstorbene in Laibach.) Bartholomäus Strefelj, gewesener Arbeiter, 68 Jahre; August Mendas, Eisenbahnkonduktorssohn, 18 Monate; Maria Ambroz, Brotverkäuferin, 63 Jahre; Anton Bončina, Bierbrauereibediensteter, 48 Jahre; Maria Putman, Besitzergattin, 37 Jahre; Anna Kure, Felbtagslöhnerin, 39 Jahre.

Kino „Ideal“ führte gestern ein sehr hübsches Programm vor. An erster Stelle sind die hochinteressanten Aufnahmen „Unterseeboote und Torpedoboote im Angriff“ und „Klar zum Gefecht!“ zu nennen. Diese Aufnahmen sind unter ungeheuren Schwierigkeiten gelungen und es wird sich selten eine Gelegenheit bieten, eine derartige Aufnahme wieder zu sehen. An zweiter Stelle ist „Die Geschichte der stillen Mühle“, nach der Novelle von Hermann Sudermann, zu verzeichnen. Besonders hervorzuheben wäre bei diesem Werke die schauspielerische Leistung A. Abels als Bruder Johann. Sehr schöne Aufnahmen bringt diesmal der allerneueste Stereokino-ungarische Kriegswochenbericht Nr. 62. Das Programm wird nur noch heute vorgeführt. — Morgen bis Donnerstag: der berühmte Künstler Alexander Moissi im dreitägigen Drama „Sein einziger Sohn“.

Theater, Kunst und Literatur.

— („Drei Paar Schuhe.“) Lebensbild von Verla. Musik von Millöcker. — Das Stück hat ein ehrwürdiges Alter und ist seinerzeit noch im alten Theater am Ringplatz vor mehreren Jahrzehnten gespielt worden. Beinahe wie in einem orientalischen Märchen knüpft sich an jedes der drei Paare Schuhe der Einblick in eine andere Lebenssphäre und jede erweist sich im Vergleich mit der schlichten Häuslichkeit der Schusterwerkstätte als täuschendes Phantom. Da ist also ein Rahmen gespannt

wie für ein Märchenspiel Ferdinand Raimunds. Leider verliert sich das angebliche „Lebensbild“ — nach Anläufen zu einem edler gedachten Volksstück — wieder und wieder in den niedersten Regionen trivialen Possensinns. Gegenüber der Gehirnverweichung mancher modernen Operette offenbart sich aber doch eine gewisse Unverwundlichkeit, besonders in der ersten und zweiten Abteilung, wo einige Goldadern kräftigen Humors herausblitzen. Bei dieser Aufführung traten beherrschend eigentlich nur die beiden Schustersleute hervor, die von Fräul. Telona und Herrn Murich aufs lebendigste mit kräftigem Humor gestaltet wurden. Fräul. Telona hatte wieder eine kapitale Gasmeyer-Rolle, das brollige Naturkind, das sich all den vornehmen Leuten, die der Reihe nach aufgeführt werden, an Mutterwitz und Beherrschung der Situation weit überlegen zeigt. Alle die echte Munterkeit, die der reichen Darstellerin eignet, konnte hier in farbigen Lichtern spielen. Neben den beiden tragenden Rollen machten sich die Damen Brunner, Moser, Wipperich, Wolf, die Herren Loibner, Zuhn und Goldhaber um die Aufführung sehr verdient. Herr Loibner spielte einen Börsianer mit satter Naturwahrheit, Herr Zuhn den halb heftischen, halb elektrischen Nachtfalter mit vibrierender Federkraft. Eine besondere Beurteilung verdient der gesangliche Teil unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Seifert, dessen Namen wir auf dem Theaterzettel vermisten, obgleich hier mehr Musik, als in mancher heutigen Operette geboten wird, jedenfalls weit mehr, als in dem einzigen bis jetzt gegebenen Singspiel („Brüderlein fein“). Von den 18 Gesangsnummern mußten vier (mit Chor) entfallen. Die Gesangskräfte Telona, Moser, Murich, Zuhn entlebten sich ihrer wahrlich nicht leichten Aufgabe mit erstaunlichem Gelingen. Besonders ist hier des Fräul. Moser zu gedenken, die als Primadonna das hohe C und C zu erklimmen und selbst Koloratur zu singen hatte. Die wertvolle Millöckersche Musik kam durch die fleißige Vorbereitung mit dem besten Erfolge zur Geltung. Bei der durch die Kriegslage bedingten Beengtheit des Orchesters und der solistischen Kräfte war es für den Kapellmeister und seine Sänger wahrlich keine kleine Leistung, daß man nun auch eine Abend füllende Operette zu hören bekam. Das Theater war — beinahe überfüllt — an fagen — wieder sehr gut besucht.

— (Wohltätigkeitskonzert.) Der Musikverein „Glasbena Matka“ veranstaltete am Samstag abends im großen Saale des Hotels „Union“ ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Görzer Flüchtlinge. Wie die vorausgegangenen sechs Kriegswohltätigkeitsveranstaltungen des Vereines, so hatte sich auch dieses Konzert eines ausgezeichneten Besuches zu erfreuen. In musikalischem Belange kann es zu den bestgelungenen Konzerten gezählt werden, so viele von der „Glasbena Matka“ in der letzten Zeit ohne große Aufbietungen und in Mitwirkung ausschließlich heimischer Kräfte veranstaltet worden sind. Die gesamte, auf Einzelgesangs- und Klaviervorträge beschränkte Vortragsordnung bestritten Fräulein Dana Kobler aus Laibach und Herr Josef Rijavec aus Görz. Obwohl Fräul. Kobler den ganzen Abend am Klavier durchhielt und sich mit den Saitenklängen des nicht eben als Prima-Konzertflügel zu bewertenden Instru-

mentes die Tenorstimme des Herrn Rijavec nur zeitweise mengte, fühlte sich die Zuhörerschaft dennoch gar nicht gelangweilt, sondern sah sich veranlaßt, durch stürmischen Beifall eilige Wiederholungen und zum Schluß des Konzertes noch eine Zugabe zu erzwingen. Fräulein Kobler versteht es eben, den Hörer durch prächtig abgetönte, reiches Empfinden zum Ausdruck bringendes Spiel in den Bann der Klänge zu schlagen. Wie vorzüglich sie ihr Instrument beherrscht, bewies sie am besten durch den Vortrag der Lisztischen „Ungarischen Rhapsodie Nr. 13“, die denn auch den nachhaltigsten Eindruck übte. Den prächtigen Blumenstrauß, den die Pianistin zugeeignet erhielt, hatte sie sich redlich verdient. Herr Josef Rijavec ist seit einigen Jahren bekannt und geschätzt als Sänger, dem es gegeben ist, in wohlklingendem Vortrage die Hörer durch eine außerordentlich angenehme, in den mittleren und oberen Lagen kräftige Tenorstimme vom weichsten Schmelz zu bestricken. Da Herrn Rijavec' Prachttenor vortrefflich geschult ist, dürfte er in seinen Erwartungen, es siehe ihm als Opernsänger eine glänzende Laufbahn offen, kaum getäuscht werden, zumal dann nicht, wenn einmal die A- und die C-Töne die zuweilen sich geltend machende Rasalität abgestreift haben und die Zischlaute rein geworden sein werden. Das italienische Timbre seiner schmiegsamen Tenorstimme scheint ihn ganz besonders zur Wiedergabe schöngesanglicher Arien zu befähigen. Demgemäß trug er den größten Erfolg durch den Vortrag eines Singstückes aus Bizets „Carmen“ davon und hatte auch nach der Wiederholung für stürmischen Beifall zu danken. — Das Konzert beehrten u. a. die Herren Generalmajor Haller und Bürgermeister Dr. Tavcar mit ihrem Besuche.

— (Philharmonische Gesellschaft.) Über die Geigerin Nora Duesberg, deren Auftreten am nächsten Mittwoch (26. d. M.) mit Spannung erwartet wird, schrieb Meister Sevcik: „Gerne möchte ich noch erleben, Nora als weltberühmte Geigerin zu sehen, denn sie verdient es. Es ist wohl kein Zweifel, daß sie mit ihrer genialen Veranlagung und ihren glänzenden Leistungen große künstlerische Erfolge erringen wird.“ Diese Voraussage hat sich, seitdem die Künstlerin, erst 15jährig, mit der höchsten Anerkennung, dem Staatsdiplom, ausgezeichnet, die k. k. Akademie für Musik in Wien absolvierte, glänzend erfüllt. Nora Duesberg steht heute in der ersten Reihe der größten Sterne am Himmel der Geigenkunst. Max Kalbed, der berühmte Wiener Musikritiker, schreibt ihr „die zauberische Anziehungskraft eines Elementargeistes zu, dem man sich widerstandslos und gerne gesungen gibt.“

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater in Laibach

45. Vorstellung Dienstag den 25. Jänner 1916

LIEBELEI

Komödie in drei Akten von Arthur Schnitzler

Anfang um 1/2 8 Uhr

Ende um 10 Uhr

Nur heute Montag

um 1/2 6, 7 und 1/2 9 Uhr abends.

Landestheater.

Nur heute Montag

um 1/2 6, 7 und 1/2 9 Uhr abends.

KINO CENTRAL

Der neueste Lustspielschlager in 3 Akten

Sieg auf der ganzen Linie

Köstliche Szenen!

Ausserordentlicher Erfolg!

Als Baroness Luzy und Baron Luz

die bezaubernde Tatjana Irrah

Britta, das Häuslermädchen

Drama in drei Akten

In den Hauptrollen Gudrun Houlberg u. Gregers.

Nur heute

im „Kino Central“ im Landestheater.

Amtsblatt.

204 3-2

3. 2362.

Kundmachung.

Aus der Friedrich Sigmund Freiherr von Schwigen'schen Stiftung für wahrhaft arme, notleidende, in Laibach wohnhafte Witwen und Fräulein vom krain. Herrenstande gelangen im Jahre 1916 drei Stiftungspräbenden zu je 252 K (zweihundertzweihundfünfzig Kronen) zur Verleihung.

Bewerberinnen des Stifters bis zum 4. Grade, wenn sie auch nicht von diesem Stande wären, und unter den übrigen Bewerberinnen jene, welche sich wegen Krankheit in erhöhter Notlage befinden, haben den Vorrang.

Die Verleihung dieser Stiftungspräbenden erfolgt nach Anordnung des Stifters jeweilig für ein Jahr, doch kann ausnahmsweise die Verleihung auf Lebenszeit an solche Bewerberinnen erfolgen, welche mit einem chronischen unheilbaren Leiden behaftet sind und dies durch ärztliches Zeugnis nachweisen.

Bewerberinnen um obige Stiftungspräbenden haben ihre Gesuche bis längstens

15. Februar 1916

bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen und sich über Alter, etwaige Krankheit, Vermögenslosigkeit und sittliches Betragen, ferner mit der Bestätigung des krainischen Landesausschusses, daß ihre Familie dem krainischen Herrenstande angehöre, oder in welchem Grade sie mit dem Stifter verwandt sind, endlich über den ledigen oder Witwenstand und über ihren Wohnort in Laibach dokumentarisch auszuweisen.

Ein allfälliger Krankheitszustand ist durch ein ärztliches Zeugnis zu erweisen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 19. Jänner 1916.

210 Firm. 27, Gen. III, 156/48

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpisala dne 19. januarja 1916 pri zadrugi:

Gospodarska Zveza, centrala za skupni nakup in prodajo,

registrirana zadruga z omej. zavezo, naslednja prememba:

Vpisala se je sprememba §-a 24 v toliko, da sestoji zvezino načelstvo odslej iz predsednika, podpredsednika in šestih nadaljnjih članov.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 19. januarja 1916.

208 Firm. 42, Gen. IV, 288/16

Premembe pri že vpisani zadrugi.

V zadrugnem registru se je vpisala dne 19. januarja 1916 pri zadrugi:

Hranilnica in posojilnica v Št. Vidu pri Vipavi,

registrirana zadruga z neomejeno zavezo, naslednja prememba:

Izbrisejo se: Anton Žvanut, Št. Vid 11, Josip Žgur, Podbreg št. 15, Josip Žgur, Št. Vid 39, Franc Brajdih, Vrabče štev. 26; vpišejo pa: Anton Bratovž, posestnik v Št. Vidu št. 35, Ivan Bratovž, posestnik v Podragi št. 105, Josip Bratovž, posestnik v Orehovci št. 42, in Ivan Mislej, posestnik v Velikih Poljah št. 38.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 19. januarja 1916.

Wäsche für Institutszöglinge vorrätig.

Anfertigung von Brautausstattungen

Wäsche für Baby vorrätig.

Gegründet 1866.

Herren-, Damen- u. Kinder-

Wäsche

eigener Erzeugung

die wegen ihres vorzüglichen Schnittes, dauerhaften Stoffes, exakter Arbeit und mäßigen Preises weit bekannt ist, empfiehlt

C. J. HAMANN

Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hoheiten, Offiziers-Uniformierungen, Institute, Klöster usw.

LAIBACH.

Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.

Dasselbst die erste krainische

Wasch- und Bügelanstalt

Motorbetrieb.

Größte Schonung d. Wäsche. Neueste Maschinen.

Alle bis Mittwoch einer Woche zugesandten Wäschestücke sind am Samstag derselben Woche fertiggestellt.

Bekannt redlichste Bedienung.

Sportartikel.

55 4

Herren-Hüte.

Bettfedern, Daunnen und Kapok.

Allgemeine Uniformierungs-Anstalt

Back & Feh

3240 38

Laibach Stari trg 8 Laibach

(entlang der Straßenbahn).

Großes Lager fertiger Uniformen, Regenmäntel, Kappen sowie sämtlicher Winter-Ausrüstungssorten. Erzeugung aller Uniformen und feiner Zivilkleider.

Soeben erschienen!

Ludwig von Pastor Conrad von Hötzendorf

Ein Lebensbild

K 2-10, mit Postzusendung K 2-20.

206 7-2

Conrad von Hötzendorf, sein Wirken als Heerführer und Staatsmann im Frieden und im Weltkrieg. Eine denkwürdige Gegenwartsurkunde über die Persönlichkeit des Generalstabchefs der österreichisch-ungarischen Heere. Zusammengestellt von Ludwig von Pastor auf Grund unmittelbaren mündlichen Verkehrs und amtlicher Quellen. Ein bleibendes unentwertbares Geschichtsdenkmal!

Vorrätig in der

Buch-, Kunst- u. Musikalienhandlung v. Kleinmayr & Bamberg
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

VILLA

im schönen Markte Straß

mit 5 Zimmern, alles mit elektr. Beleuchtung, ist gegen 16.000 K Anzahlung sogleich zu verkaufen

oder an eine anständige Familie sogleich zu vermieten.

Anzufragen beim Eigentümer August Foramitty in Straß 107. 199 5-2

Moderne Wohnung

gesucht

von einer ständigen, ruhigen Partei zum Maltermin, bestehend aus 4 bis 5 Zimmern nebst Zugehör.

Gefällige Angebote, die als vertraulich behandelt werden, erbeten möglichst umgehend an die Admin. d. Ztg. 223 3 2



Wohnung

sucht eine kleine Familie per Februar, 3-4 Zimmer samt Zugehör.

Gefällige Anträge unter „Februar“ a. d. Administration d. Zeitung. 214 2-2

Wohnung

möbliert oder unmöbliert, bestehend aus zwei Zimmern und Küche in Ober- oder Unterschischka oder nächster Umgebung, zu beziehen event. erst mit 1. April, wird für einen Arzt gesucht.

Gef. Anträge unter „Rein“ an die Administration dieser Zeitung. 225

Bierpreis.

Nachdem die ungarischen Brauereien wegen Requirierung der Gerste für Bierlieferungen den Preis erhöht haben, werden die hiesigen Wirte, die ungarisches Bier ausschenken, gezwungen sein, 1/2 Liter zu 44 h zu verkaufen.